

# Farben einer langen Nacht

AT 2011, HDCAM, Farbe, 70 Minuten, OmdU

## Konzept, Kamera

Judith Zdesar

## Schnitt

Natalie Schwager

## Sounddesign

Lisa Hildebrandt

mit Beathe Møldrup,

Tuperna Møldrup,

Lone van Deurs,

Leif Erikson

## Produzent

Florian Brünig

## Produktion

Universität für Musik und

darstellende Kunst Wien

## Förderung

bm:ukk/if

## Uraufführung

Diagonale 2011

Many are familiar with being afraid of the night. Judith Zdesar confronts her phobia with a month long journey through the darkness of the polar winter. Locals talk about how they deal with the inhospitable conditions, ponder ghosts and wild animals. Ruled by the rhythm of the night, their daily routines seem to be shaped by risks as well as a pleasant calm, perhaps due to the wait for the first redeeming ray of sunlight. A film without both light and the often-stressed patronizing gestures of filmed self-experiments.

Bilder einer Nacht; einer einzigen, wochenlangen Nacht. Winter in Grönland, der Sonnenaufgang lässt auf sich warten, deutet sich selbst nur an. Der Alltag aber soll weitergehen.

Die Grönländer/innen haben ihre Gewohnheiten, teilweise sind es Rituale, um dieser Nacht nicht bloß das ewig wirkende Dunkel abzurufen. Sie beherrschen die Kunst, ihr auch Farben zu entlocken, mit einem Feuerwerk etwa, stark beleuchteten Häusern oder durch den Besuch bei Freund/innen und Familie. Die Kinder beziehen das Dunkel in ihre Spiele mit ein, denn die Nacht ist eine Selbstverständlichkeit.

Für die Österreicherin Judith Zdesar gestaltet sich diese ungebrochene Dunkelheit ein wenig anders: Sie birgt Angst, einen Hauch von Einsamkeit auch in ihrem Tiefschwarz. Obwohl die Nachbarhäuser nahe liegen, bleibt die Nacht unheimlich. Eisbären könnten plötzlich auftauchen oder jede andere nur erdenkliche Gefahr, die am Tag unbedeutend wäre. Mit der Taschenlampe im Finsternen erhalten selbst die eigenen Fußspuren im Schnee fast etwas Bedrohliches. Und jedes Geräusch erhält eine zusätzliche Bedeutung. (red)



Hier bin ich auf der Suche nach einem Mittel gegen die Angst vor der Nacht. Die Einheimischen erzählen mir von Geistern und Eisbären. Hier ist das Leben noch gefährlich und jeder Tag zählt. Es wird geweint und gelacht, wild gefeiert und still auf die Sonne gewartet. „We know“, sagt eine lächelnde Grönländerin, „death can come like that“. Sie schnippt mit den Fingern. „We know“, sagt sie und lächelt weiter. (Judith Zdesar)

So schön die Bilder von Eis und Schnee scheinen, so deutlich machen sie, dass die Natur den Rhythmus des Lebens bestimmt. Die Menschen können sich nur anpassen, sich die Zeit vertreiben, während sie auf den Tag warten. Nach einigen Wochen weicht das Schwarz, das im Laufe der Zeit an Nuancen gewonnen hat, für einige Stunden einem teilweisen Grau.

Dann färbt sich der Himmel mittags leicht rosa und lässt Farben vermuten. Dem Schwarz der Nacht folgt das angegedeutete Weiß der Schneelandschaft – und zeigt sich unerbittlich wie zuvor die Nacht. Denn nicht die Schönheit liegt in *Farben einer langen Nacht* im Vordergrund, sondern wieder und wieder die Konfrontation mit dem Ich. (red)

Mittwoch, 23. März, 20.00 Uhr, UCI Annenhof Saal 5

Freitag, 25. März, 13.30 Uhr, Schubertkino 2

## Judith Zdesar

Geboren 1980 in Villach.

Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft und Germanistik in Wien.

Seit 2003 Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (Drehbuch und Regie).

## Filme (Auswahl)

*Spaß mit Hase* (2010),

*Bilder aus dem Tagebuch eines Wartenden* (2007),

*Der Blumenladen* (2004)

[www.farben-einer-langen-nacht.com](http://www.farben-einer-langen-nacht.com)